

Kleine Labelkunde des Jazz – Folge 12: Pacific Jazz

Das Label, das Chet Baker entdeckte

Foto: Capitol Records/Blue Note



Mit gerade einmal 22 Jahren schaffte Chet Baker den Durchbruch bei Pacific Jazz.

Die Tonbildung war wacklig, die Phrasen kamen leise, knapp und ohne Zusammenhang. Es gehörte schon ein außerordentliches Gespür dazu, um in diesem jungen, unfertigen Trompeter ein besonderes Talent zu ahnen. Richard Bock besaß dieses Gespür. Der 24-jährige Jazzfan studierte noch am City College von Los

Der Mann mit der lyrischen Trompete bildete den Anfang und das Fundament von **Pacific Jazz**: Chet Baker. Als dann wilde, freie Klänge den Jazz eroberten, war die Zeit des Labels schon wieder vorbei. Von Hans-Jürgen Schaal.

Angeles, als er davon hörte, dass Charlie Parker in der Stadt war und für sein Gastspiel im Tiffany's noch Mitmusiker suchte. Bock rief den jungen Trompeter an und schickte ihn zum Vorspielen. Und tatsächlich entschied sich der große Charlie Parker für den 22-jährigen Nobody namens Chesney, der so gar nichts von der Virtuosität der Bebopper besaß.

Eine besondere Beziehung entwickelte Richard (Dick) Bock zum Jazzclub The Haig am Wilshire Boulevard, für den er zeitweise sogar die Presstexte schrieb. Einmal schlug Bock dem Clubbesitzer John Bennett vor, am programmfreien Montag doch einen Jam-Session-Abend einzuführen. Bennett war einverstanden, Bock übernahm die Organisation und engagierte als Sessionleiter den Baritonsaxophonisten Gerry Mulligan. Gleich zu einer der ersten Jam Sessions schickte Bock auch „seinen“ Chesney oder Chet, den jungen Trompeter, der mit Mulligan musikalisch auf Anhieb gut harmonierte. Im Sommer 1952 nahmen die beiden in einem kleinen Studio zwei Teststücke auf. Wieder war Dick Bock die treibende Kraft. Anlässlich dieser Aufnahmen gründete er seine eigene Plattenfirma. Das Geld kam von Roy Harte, der damit vorübergehend zum Teilhaber von Pacific Jazz wurde. Harte war ein erfolgreicher Swing-Drummer gewesen und besaß in Hollywood einen gut gehenden Schlagzeug-Shop namens Drum City.

Einer echten Herausforderung stellte sich Mulligans Jam-Band, als kurz da-

nach das Klavier aus dem kleinen Club geräumt wurde und die Montagabende ohne Pianisten stattfinden mussten. „Der erste Abend war schrecklich“, berichtete Bock, „aber nach der dritten Woche war es wie Zauberei.“ Mulligan, der clevere Arrangeur, hatte aus der Not eine Tugend gemacht und für das klavierlose Quartett eine ganz neue, polyphone, dynamisch sehr gedämpfte Ästhetik entwickelt. Mulligan erklärte: „Ich betrachte den Kontrabass als die Basis des Gruppenklangs, als Fundament, auf dem die Solisten ihre Linien bauen.“ Das Gerry-Mulligan-Chet-Baker-Quartett war geboren – und mit ihm eine neue Plattenfirma. Im Folgejahr veröffentlichte Pacific Jazz bereits neun 10-Inch-Alben.

Pacific Jazz begann wie so viele kleine Labels: ohne Firmenstruktur und Vertrieb. Bock packte einen Karton Platten in seinen Pkw und fuhr von Händler zu Händler. Doch das war bald nicht mehr nötig, denn das Mulligan-Baker-Quartett wurde fast über Nacht zur Sensation. Schon die erste Aufnahme ohne Klavier – „Bernie's Tune“ – hatte ein Engagement in San Francisco zur Folge, und bei der Rückkehr ins Haig war die Band nicht mehr die Montags-Aushilfe, sondern die Hauptattraktion. Selbst Hollywood-Stars wie Marilyn Monroe wollten den neuen „West Coast Jazz“ live hören. Leider bestand das Quartett nur für den Zeitraum von etwa acht Monaten – und niemand wollte im Nachhinein an der Auflösung schuld sein.

Pacific Jazz

Gründung: Los Angeles, 1952

Produzenten: Richard Bock, George Avakian

Wichtige Künstler: Gerry Mulligan (1952-1957), Chet Baker (1953-1957), Chico Hamilton (1955-1959), Les McCann (1960-1964), The Crusaders (1961-1967)



Mit den Jazz Crusaders wagte man bei Pacific Jazz auch Ausflüge zum Soul-Jazz – und das mit Erfolg.

Mulligan war im Frühjahr 1953 wegen Drogenproblemen eine Zeit lang weg von der Szene, und Baker musste sich mit Ersatzleuten behelfen. In dieser Zeit – vor allem nach der Veröffentlichung der Quartettversion von „My Funny Valentine“ – wurde Baker zum Publikumsliebbling, erntete Erste Preise und stieg zum kleinen Trompeten-Star auf. Bock wäre verrückt gewesen, hätte er ihn nicht auch als Bandleader präsentiert. Als Mulligan 1954 wiederkam, wollte Baker von ihm auch wie ein Star bezahlt werden – also kam das alte Quartett nicht mehr zustande. „Meine Beziehung zu Gerry verbesserte sich dadurch nicht“, erzählte Bock. „Ich glaube, er hatte das Gefühl, dass ich die Band zerbrochen hätte, indem ich Chet als Leader aufnahm. Aber wenn ich es nicht getan hätte, wäre er woanders hingegangen.“

Chet Baker war ein Phänomen. Musikalisch kaum ausgebildet, war er im Quartett bei Mulligan gezwungen, sein inneres Ohr zu entwickeln, seine Erfindungsgabe, seine Intuition. „Er spielte völlig nach Gehör“, sagte der Saxophonist Herb Geller. Der Pianist Russ Freeman erzählte: „In theoretischer Hinsicht war Chet ein völliger Analphabet. Er wusste nicht einmal, in welcher Tonart er spielte.“ Definitiv war Baker kein Virtuose, sondern blies seine Trompete immer nur tief, entspannt und leise. Aber gerade diese sanften Läufe fanden beim breiteren Publikum viel Resonanz. Der Moderator der TV-Show „Tonight“ brachte es auf den Punkt: „Du hast einen sehr angenehmen Sound. Ich habe bemerkt, dass auch Leute, die nichts von Jazz verstehen, deinen Klang schätzen können.“

Sein Gespür fürs Kommerzielle bewies Produzent Richard Bock noch ein

ums andere Mal. Nachdem er Baker im Konzert einmal mit einer Vokaleinlage gehört hatte, bestand er darauf, dass „sein“ Trompeter auch Gesangsaufnahmen machte. Baker sang, wie er Trompete spielte: sanft und leise. Die Jazzmusiker waren nicht unbedingt Fans dieses Gesangs, aber der Erfolg außerhalb des Jazz war enorm. Chet Baker wurde zum Objekt romantischer Schwärmerei und von Publikums-Preisen überhäuft. Alben wie „Chet Baker Sings“ wurden für Pacific eine Art Lebensversicherung. Bock hat aus den Baker-Aufnahmen dann auch immer wieder neu Kapital geschlagen, ihnen später einen künstlichen Stereoklang gegeben oder sie per Overdub mit zusätzlichen Instrumenten und Improvisationen versehen. Die originalen Master-Bänder achtete er dabei wenig: Laut Michael Cuscuna, der sie später fürs CD-Format editiert hat, waren die Bänder oftmals in schlechtem Zustand und unsachgemäß gelagert.

Aufnahmen mit anderen West-Coast-Musikern wie Bob Gordon, Art Pepper oder Bud Shank ergänzten in den 1950ern das Label-Programm, hatten aber nicht den gleichen Erfolg wie die Baker-Alben. Einiges Aufsehen erregte Bock mit dem Sublabel World Pacific, das ab 1957 globale Klänge präsentierte: Sein bekanntester Künstler war der Sitar-Meister Ravi Shankar. Auf der Suche nach lukrativen Sounds landete der vom Baker-Erfolg verwöhnte Dick Bock sogar beim Soul-Jazz und produzierte Künstler wie Groove Holmes, Wes Montgomery oder die Jazz Crusaders. Als die Jazz-Avantgarde vollends den

Schritt von der Unterhaltung zum Manifest tat, war Bock damit keineswegs einverstanden. Schon 1958 unterdrückte er ein Album von Chico Hamilton, das Soli des Neutöners Eric Dolphy enthielt. Die Masterbänder wurden vermutlich vernichtet. Erst 1995 tauchte in einem Secondhand-Laden in England eine alte Probepressung des Tabu-Albums

auf. Im Jahr 2000 konnte Hamiltons originale „Ellington Suite“ endlich veröffentlicht werden.

Als Bock in den 1960ern den Spaß am Jazz verlor, verabschiedete er sich nach und nach von seinem

Label. Pacific Jazz wurde – fast zeitgleich mit Blue Note – vom Liberty-Konzern gekauft. Der Katalog ging durch die Hände von Transamerica, United Artists sowie Capitol und landete endlich bei EMI, wo sich heute Blue Note um die Verwertung kümmert. Bock betreute Ende der 1960er noch einzelne Alben für Contemporary oder Blue Note und begann 1970 eine neue Laufbahn als Filmmusik-Produzent. Den Namen „Pacific“ trugen später noch einige andere Labels.

Chet Baker wurde mit seinem sanften Ton zum Objekt romantischer Schwärmereien

CD-Tipps des Autors

Chet Baker: The Best Of Chet Baker Sings (1953-56)

Chico Hamilton: The Original Ellington Suite (1958)

Jazz Crusaders: At The Lighthouse (1962)
Alle erschienen bei EMI

